Die Sprachmittel der Anrede im Deutschen und Arabischen Eine funktional-pragmatische Rekonstruktionsanalyse

Lobna Fouad

Dozentin an der Germanistischen Abteilung
Philosophische Fakultät – Helwan Universität

Abstract:

Es ist zu beachten, dass einige deutsch-arabische kontrastive Studien davon ausgehen, dass die Anrede als Sprachzweck von Pronomina als Sprachmittel realisiert wird¹. Man spricht oft von den „Anredepronomen“. Der vorliegende Beitrag will die spezifische Struktur des Arabischen als synthetischer Sprache im Gegensatz zum Deutschen als analytischer Sprache näher betrachten, um zu zeigen, mit welchen Sprachmitteln die Anrede als Sprachzweck jeweils in beiden Sprachen realisiert wird. Dabei ist die spektakuläre Wortart der arabischen Nationalgrammatiker

harf von großem Interesse.

Keywords:

Deutsch-Arabisch, Sprachmittel, Sprachzwecke, Funktionale Pragmatik, Anrede, Pronomen, *harf*.

المخلص

من الملاحظ أن بعض الدراسات اللغوية المقارنة على مستوى الألمانية والعربية تنطلق من فكرة أن الخطاب - بوصفه هدفًا لغويًا - يتحقق عن طريق الضمائر كوسيلة لغوية، فنجد عند البيطاوي (٢٠١٤) على سبيل المثال ما يسمى "بضمائر الخطاب" في اللغة العربية. إن هذا البحث يهدف إلى مقارنة البنية المميزة لكل من اللغة العربية واللغة الألمانية لتوضيح الوسائل اللغوية التي تحقق الخطاب كهدف لغوي في اللغتين، وذلك باستخدام منهج البرجماتية الوظيفية الذي أسسه كونراد إيليش ويوخن

ريباين في ألمانيا في أواخر سبعينات القرن الماضي.
في هذا الإطار سوف تبرز أهمية القسم الثالث من
أقسام الكلم في اللغة العربية الذي ميزه النحاة
الكلاسيكيون وهو "الحرف" بشكل كبير.

الكلمات الدالة

دراسة لغوية مقارنة، الوسائل اللغوية، الأهداف
اللغوية، البرجماتية الوظيفية، الخطاب، الضمير،
الحرف في اللغة العربية.

1. Einführung

Der vorliegende Beitrag geht von der einleitenden Aussage von Konrad Ehlich bei seiner öffentlichen Antrittsvorlesung im Rahmen des Habilitationsverfahrens in Düsseldorf 1981 aus: „Sprache ist Mittel zu mancherlei Zwecken“². So ist der Aufbau von Sprachen an sich ein menschliches Handeln. Sprachen sind Ergebnis menschlicher Tätigkeit, menschlicher

Problemlösung. Sie sind also keine separate Naturgrößen. Die Sprachvielfalt ruft eine – nach der Geschichte des Turmbaus zu Babel – von Gott beabsichtigte Verwirrung hervor. Dies hat die Linguistik immer fasziniert und ist eine ihrer wichtigsten Beschäftigungen geblieben: Damit ist die Sprachtypologie gemeint. Im Mithridates begannen die ersten Datensammlungen, deren erste Entdeckung bei Schlegel und Humboldt die Aufteilung in semitische (wie das Arabische) und indogermanische (wie das Deutsche) Sprachen war. In den folgenden Jahrzehnten hat sich die linguistische Forschung einzelner Sprachen weiterentwickelt auf Kosten der Sprachtypologie. Das Interesse für die Sprachtypologie wurde erst ab 1950 mit den

systematischen Fragestellungen von Greenberg und Skalicka wieder aktuell. Dabei standen die Morphologie und die Syntax im Mittelpunkt der Fragestellungen über die Sprachenvielfalt. Ehlich ist der Ansicht, dass die Strukturen der Sprachen Ergebnisse von Entscheidungen enthalten, die von einer Sprache zur anderen variieren. So haben nach Ehlich alle Sprachen – deren Anzahl weder synchron noch diachron bekannt ist – zwei Gemeinsamkeiten: 1. Sie bestehen aus Lauten, 2. Sie zielen auf die Kommunikation, d.h. Übermittlung von Bedeutungen. Laute und Bedeutungen stehen im Verhältnis zueinander. Die physikalisch-akustische Wirklichkeit bietet viele Möglichkeiten an, die wiederum

Sprachmittel anbieten. Daneben gibt es einen Bereich von Sprachmitteln mentaler Art. Sowohl lautliche als auch mentale Sprachmittel können unendlich oft eingesetzt werden. Diese haben Aufgaben zu erfüllen. Diese Aufgaben nennt Ehlich „Sprachzwecke“. Die Sprecher ordnen die vorhandenen Sprachmittel den Sprachzwecken zu. Das Ergebnis ist die jeweilige Sprachstruktur. So kann man die Sprachen nach Ehlich als „ausgearbeitete Mittel für unterschiedliche Zwecke“³ betrachten. Er unterscheidet zwischen sprachexternen und sprachinternen Zwecken. Die sprachexternen Zwecke sind von Austin im Rahmen seiner Sprechakttheorie systematisch untersucht worden (Illokution). In der von Ehlich sogenannten „additiven“⁴ klassischen

Pragmatik blieben aber die sprachinternen Zwecke überflüssig. Damit ist das Nachdenken über die Konstituentenbedingungen und Funktionalität der Sprachformen bzw. Sprachmittel gemeint. Das betrifft vor allem die Sprachstrukturen der Grammatik und Phonetik und ist im Allgemeinen der Bereich der funktionalen Pragmatik, die auf Karl Bühler 1934 zurückgeht und besonders in den wissenschaftlichen Ausführungen von Ehlich und Rehbein weiterentwickelt wird.

2. Die Anredemittel im Deutschen aus funktional-pragmatischer Sicht

Zum Untersuchungsbereich der funktionalen Pragmatik gehören die herkömmlichen Kategorien der

griechisch-römischen Grammatikterminologie, die sich vor allem an den *partes orationis*⁵ zeigen lassen. Diese Terminologie hat nach Ehlich einen „Kompromisscharakter“ und ist mit ihren zehn traditionellen Bezeichnungen fünf ganz unterschiedlichen Klassifikationsverfahren unterliegen⁶:

1. Funktionale: Das betrifft die Pronomen, Partizipien und Konjunktionen.
2. Topologische: Das betrifft die Adjektive, Präpositionen, Interjektionen und Adverbien.
3. Metonymische/metaphorische: Das betrifft die Artikel, Verben und Nomen.

4. Ontologische: Das betrifft die Substantive und Adjektive.

5. Abstrakte: Das betrifft die Partikel und Infinitive.

Uns interessiert die Wortart „Pronomen“. Nach der lateinischen Bezeichnung ist ein Pro-Nomen ein Wort, das für einen Namen bzw. anstelle eines Namens steht (das Fürwort)⁷. Ehlich bezweifelt, dass dies die Funktion aller Sprachmittel dieser Wortart ist. Wenn man die Personalpronomen der 1. und 2. Person betrachtet, kann man kein Nomen finden, das sie vertreten. Logischerweise sind die Sprachmittel *ich, wir, du, ihr* und *Sie* kein Ersatz für einen Namen, denn Namen können nur für die 3. Person gebraucht werden. So ist Ehlich der Ansicht, dass die Sprachmittel unter funktional-pragmatischen Gesichtspunkten

nicht formal in Wortarten, sondern funktional in verschiedene sprachliche Felder differenziert werden sollen. Diese sind: Das Symbol-, das Zeig-, das Lenk-, das Operations- und das Malfeld. Im Zusammenhang der traditionellen Wortart „Pronomen“ interessiert uns das Zeigfeld:

Zum Zeigfeld (deiktischen Feld) gehören die Sprachmittel, die sprachlich auf etwas referieren bzw. verweisen. Der Sprecher realisiert durch die deiktische Prozedur⁸ eine Orientierungshandlung: Die Aufmerksamkeit des Hörers wird neu fokussiert im gleichen Wahrnehmungsraum. Diese Neufokussierung steht im Gegenteil zur Fokuskontinuierung, die durch phorische Prozeduren (im Deutschen die Sprachmittel *er, sie* und *es*) realisiert wird. Phorische Prozeduren gehören

nicht dem Zeigfeld, sondern dem Operationsfeld an. Die spezifischen Sprachmittel des Zeigfeldes beziehen sich nach Ehlich u.a. auf Personen (sprachlich Handelnde - Sprecher (die erste Person *ich* und *wir*) und Hörer (die zweite Person *du*, *ihr* und *Sie*). Uns interessieren die Sprachmittel der 2. Person, die meist nach Nähe und Ferne von der Bühlerschen „Origo“ des „Ich-jetzt-Hier“, d.i. personal (*ich-du*), lokal (*hier-da*) und temporal (*jetzt-damals/ dann*) differenziert sind. Deiktische Prozeduren können auch nach Ehlich morphologisch ausgedrückt werden, nämlich durch Teile der Verbflexion.⁹

Funktional-pragmatisch gesehen gehören die Sprachmittel *du*, *ihr* und *Sie* also dem Zeigfeld an. Sie haben die Aufgabe, auf angesprochene Personen im selben

Wahrnehmungsraum zu verweisen, was den Sprachinternen Zweck „Anrede“ realisiert. Die Auswahl zwischen *du*, *ihr* einerseits und *Sie* andererseits drückt eine außersprachliche Beziehung zwischen Sprecher und Hörer aus, die – vom Sprecher (Bühler „Origo“) aus – auf Nähe bzw. Ferne hinweist. Die Verbflexion (-*st*, -*t* oder -*en*) ist ein weiteres, deiktisches Sprachmittel der Anrede, das mithilfe topologischer Mittel (Spitzenstellung des Verbs) besonders entscheidend wird, wenn die deiktischen Anredemittel (*du*, *ihr*) obligatorisch ausfallen. Ich meine damit den Verbmodus „Imperativ“. Im informellen Imperativ fällt das Pronomen obligatorisch aus und die Verbflexion kennzeichnet das Numerus, im Singular durch das Nullmorphem und im Plural durch

das grammatische Flexionsmorphem *-t*. Fragwürdig ist die formelle Imperativform, bei der die beiden Anredemittel (*Sie* und die Verbflexion *-en*) NICHT ausfallen und die Anrede lediglich durch topologische Mittel (Spitzenstellung des Verbs) ausgedrückt wird, was – ohne das entsprechende Interpunktionszeichen – eine Verwechslung mit dem Interrogativum verursachen mag.

3. Zur geschichtlichen Entwicklung der Anredemittel im Deutschen

Nach Kohz 1982 wurden im Frühgermanischen und Gotischen sowohl das Pronomen der 1. Person Singular (*ich*) und die Anredepronomen (*du, ihr*) nur in Ausnahmefällen verwendet. Das Vorbild dabei war das

Griechische, in dem die Anrede und die Selbstbezeichnung sich in der Verbflexion ausdrücken. In der Bibelübersetzung des Wulfila¹⁰ erscheinen die Pronomen *ich* und *du* nicht regulär, sondern erst bei besonderer Hervorhebung.¹¹

Ab dem Mittelhochdeutschen (ca. 750-1050 n. Chr.) hat sich die Verwendung der Anredepronomen immer mehr eingebürgert. Beeinflusst vom romanischen Vorbild wurde die Anredeform im Plural (*Ihr*) gegenüber den Höhergestellten als sprachliche Ehrerbietung angewandt¹². Diese duzten sich aber untereinander. So war in dieser Phase das *Ihrzen* (damals *Irzen*) die höfliche Anredeform, die die niedrigen Schichten gegenüber den Höherrangigen benutzten als sprachliches Zeichen der sozialen Abgrenzung zwischen

den Freien einerseits und den Gefangenen andererseits.

Nach Kohz 1982 kam es ab 1000 n. Chr. in bezug auf die Anredepronomina innerhalb der sozialen Stände zu einem Mischstil. Je nach dem Stimmungswechsel des Sprechenden kann in der einen und selben Schicht geduzt oder gehrzt werden. Über das Anredeverhalten in den Familien kommt ein Beispiel mit Martin Luther: Er hat seinen Sohn „Hans“ geduzt bis er seine Magisterexamen bestand. Danach fühlte er sich verpflichtet, ihn zu ihrzen.

Ausgangspunkt des formellen Anredepronomens im Deutschen ist also das soziale Hierarchieprinzip. Im Laufe der Zeit bereitete sich der Gebrauch des „pluralis majestatis“ aus, vor allem auf die tiefer liegenden

Ränge der höfischen Hierarchie, d.h. auf den niedrigen Adel und allmählich auch auf das städtische Bürgertum. Die Ausbreitung der höfischen Anrede, die ableitungsgemäß unbedingt auch „höflich“¹³ ist, kann sozialpsychologisch damit erklärt werden, dass im Zweifelsfall in einer streng hierarchisch strukturierten Gesellschaft stets die höflichere Variante gewählt wird, um eine Kränkung des Adressaten zu vermeiden. Sogar Gatten und höfische Liebende ihrzten sich, was sich auch in das einfache Volk fortsetzte. So war im Eheleben die bekannte Intimität von heute nicht vorhanden, stattdessen waren die Ehe- und Liebesbeziehungen im Mittelalter stark sozial reglementiert. Dagegen war die Intimität eher für nicht standesgemäße und nicht eheliche Beziehungen

charakteristisch. Hier wurde also – wenigstens von seiten des höhergestellten Partners aus – geduzt.

Im 12. Und 13. Jahrhundert haben sich die Anredeformen fest etabliert. Kulturelle Ereignisse wie die religiöse Laienbewegung, das ritterliche Leben und die Kreuzzüge haben dazu beigetragen. Auch der große kulturelle Einfluss Frankreichs bestimmte die Anredemodalitäten. So duzten sich die Leute innerhalb den Ständen, mussten aber die höheren Stände ihrzen. Mit dem Einzug des Rittertums in die höfischen Kreise im 16. Jahrhundert kam die Höflichkeit in Mode und das Ihr wurde in den aristokratischen Kreisen als übliche Anrede und nicht mehr als steife Modaliät angesehen. Jakob Grimm¹⁴ hat für diese Phase 10

Typen der Anredeformeln unterschieden:

1. Unter Seitenverwandten wird gegenseitig geduzt.
2. Eltern duzen ihre Kinder. Der Vater wird von ihnen aber geihrt, die Mutter vom Sohn auch geihrt, jedoch von der Tochter geduzt.
3. Die Eltern ihrzten sich gegenseitig.
4. Liebhaber verwendeten das „Ihr“, gehen aber leichter in das vertraute „Du“ über.
5. Der Geringere gibt dem Höheren „Ihr“ und erhält ein „Du“ zurück.
6. Zwischen Freunden und Gesellen wird geduzt.
7. Frauen, Geistliche und Fremde werden geihrt.

8. Personifizierte Wesen werden vom Dichter geihrt
9. Das gemeine Volk hat noch kein Ihrzen unter sich.
10. Leidenschaftliche, bewegte Rede achtet der Sitte nicht und entzieht bald trauliches „Du“, bald höfliches „Ihr“.
- bürgerliche Reformbewegung wollte die allgemeine Verwendung des Ihr als Ausdruck der formalen Gleichheit durchsetzen. Es mussten also weitere Abgrenzungen geschaffen werden, um sich von der niedrigeren Schicht unterscheiden zu können. Man kam zu den Pronomina der 3. Person Singular „Er“ und „Sie“. Diese wurden die Stellvertreter des bisher bekannten „Ihr“. So wurde zu dieser Zeit in angesehenen Kreisen die Verwendung von „Er“ und „Sie“ die übliche Anredeform zur Verehrung. In städtischen Kreisen hatte man bis ins 17. Jahrhundert dagegen das „Ihr“ als Zeichen des Respekts benutzt. Das Duzen wurde als bäuerisch angesehen. In diesem Jahrhundert galt also das „Erzen“ bzw. „Siezen“ als besonders höflich, das „Ihrzen“ als die vertraute Höflichkeitsform auch unter

Freunden und das „Duzen“ als die herkömmliche Anredeform. Diese drei Varianten wurden wieder ein Anzeichen für die soziale Hierarchie.

Jedoch hat das „Erzen“ unter den Adligen als besondere Höflichkeitsform nicht lange gelebt, denn es galt als unschicklich, in der 3. Person Singular über im Raum anwesende Personen zu reden. Der Gebrauch von „Erzen“ verwandelte sich bald zu einer Verachtungs- bzw. Geringschätzungsform. Im Spätbarock fand das „Erzen“ einen Ersatz durch das „Siezen“ der 3. Person Plural¹⁵. Man hat diese Respektform durch die Großschreibung markiert. Zusammenfassend kann man die Entwicklung der Anredepronomen im Deutschen tabellarisch folgendermaßen darstellen

Vor 1700	Du	Ihr/ Er
Nach/ um 1700	Du/ Ihr	Er/ Sie
Ende 1800	Du+ Ihr+Er	Sie

Dieses Schema findet man bis ins 19. Jahrhundert und es hat bis heute fortgewährt in dem im Deutschen bekannten binären Anredesystem des „Duzens“ und „Siezens“. Das heutige binäre Anredesystem des Duzens und Siezens im Deutschen, dass sich im Laufe der Geschichte aus einem größeren Inventar von Anredeformen entwickelte, bleibt also trotz des Einflusses anderer Kulturen¹⁶ und der Technik¹⁷ im deutschsprachigen Raum mehr oder weniger strikt erhalten.

Exkurs: Das einzige Anredemittel im Englischen: *you*

Ganz im Gegensatz zu der Annahme, *you* bedeute im Englischen *Du*, benutzen die

Engländer immer die 2. Person Plural, egal ob eine Person ihnen fern oder nah steht¹⁸. Im Englischen wurde die frühere Höflichkeitsform *you* (2. Person Plural, dt. *Ihr*) später auch als Anrede vertrauter Personen benutzt, da mit dem Duzen oft eine Geringschätzung ausgedrückt wird. Das höflichere *you* ersetzte die ältere Form *thou* (2. Person Singular, dt. *Du*) auch im familiären Bereich, so dass heutzutage im Englischen keine pronominale Unterscheidung bei der Anrede vertrauter und fremder Personen mehr existiert. Jedoch wird zwischen den beiden durch die Verwendung des Vornamens, bzw. Nachnamens. Bei vertrauter Anrede wird *Mister* und *Mis'ess* vor den Nachnamen verwendet. Im Militär wird von unten nach oben mindestens die regelmäßige

Anrede *Sir* bzw. *Ma'am* verlangt.¹⁹

Auf Englisch kann man sich also nur ungezwungener anreden, indem man den Vornamen benutzt, denn die Form, die zu Shakespeares Zeiten unserem *Du* entsprach, ist ausgestorben. Nur in der Bibel²⁰ ist *thou, thee, thy* und *thine* noch zu lesen. Im *you* ist die einstige Höflichkeitsform zur allgemeinen Anrede geworden. Amerikaner machen noch häufiger als die Engländer Gebrauch vom Vornamen, sehr zum Gram der Übersetzer, die den Grad der Vertrautheit, also *Du* oder *Sie* schätzen müssen.

4. Die Anredemittel im Arabischen

Wie im Deutsche besteht im Arabischen der Bedarf an die Anrede als Sprachzweck. Jedoch hat sich das Arabische m.E. für andere Sprachmittel zur

Realisierung der Anrede entschieden. Das Arabische als synthetische Sprache verfügt über eine spezifische Sprachstruktur, die sich im Allgemeinen – im Vergleich zum Deutschen als analytische Sprache – anderen Sprachmitteln bedient. Vor allem hat das Arabische eine besondere Vorstellung von Wortarten. So gehen die fünf traditionellen Grammatikschulen²¹ grundsätzlich davon aus, dass der arabische Wortbestand aus Nomen, Verb und *harf* besteht. Das Nomen bezeichnet einen Gegenstand, das Verb eine Handlung in einer bestimmten Zeit und in die Wortart *harf* (wörtlich übersetzt „Buchstabe“) geht alles andere, was weder Nomen noch Verb ist. Dieses Konzept wurde oft kritisiert²², insbesondere was die Wortart „*harf*“ anbelangt. Haben die älteren arabischen

Nationalgrammatiker ihre Sprache etwa nicht genug beherrscht, um eine Wortart für einzelne Buchstaben zu konzipieren? Welchen Stellenwert haben Buchstaben bzw. einzelne Laute in der arabischen Sprache. Das Schlüsselwort „Anrede“ gibt eine Antwort auf diese Frage.

Im Arabischen gibt es die Wortart „Pronomen“ als solche also nicht. Das Pronomen wird in der arabischen Grammatik den Nomina untergeordnet. Nach Ferhan²³ sind die arabischen Personalpronomina entweder offenbar oder verborgen. Die **verborgenen** Pronomina *ad-damair al-mustatira* werden implizit ausgedrückt anhand der Verbflexion selbst. Die **offenbaren** Pronomina *ad-damair al-bariza* lassen sich in zwei Gruppen einteilen: 1. Die

abhängigen Pronomina, die als Suffixe erscheinen und bei den Nomina den Besitz (vergleichbar mit den deutschen Possessivpronomina), bei den Verben das Subjekt (oder das Objekt oder beides²⁴) ausdrücken;

2. Die selbstständigen Pronomina *ad-damair al-munfasila*, die vor den Verbformen stehen, wenn ein besonderer Nachdruck auf dem Subjekt liegt. Diese können aber auch nicht erwähnt werden (verborgen sein) und als Teil der Verbflexion erscheinen, wenn das Subjekt nicht hervorgehoben werden soll. Die offenbaren, selbstständigen Anredepronomina gliedern sich in Singular, Dual und Plural. Kennzeichnend dabei ist, dass diese sich jeweils nach dem Genus, ob Maskulin oder Feminin unterscheiden: Bei der Singularanredeform wird zwischen dem Singular Maskulin *anta* und

Singular Feminin *anti* differenziert. Das Dualanredepronomen *antum* ist einheitlich für die beiden Genera, die das Arabische kennt, während die Anredepronomina des Plurals wiederum zwischen dem Maskulinum *antum* und dem Femininum *antunna* unterscheiden.

Die Höflichkeitsform "Sie" gibt es im Arabischen als solche nicht. Sie wird entweder mithilfe des hinzugefügten Nomens *hadratuk* + der regulären Verbflexion der 2. Person im Singular (*hadratuka taqulu s-sidq*) ausgedrückt oder man kann das Pronomen der 2. Person im Plural + die entsprechende Verbflexion (*antum taquluna l-sidq*) gebrauchen. Die zweite Möglichkeit ist vergleichbar mit dem deutschen "Ihrzen" (damals *Irzen*), dem sogenannten „pluralis majestatis“.

Die erste Möglichkeit des hinzugefügten *hadratuk* geht auf das Wort *hadratu*²⁵ zurück, mit dem die Anwesenheit einer Person bezeichnet wird. Das Wort wird im Arabischen besonders für die Anwesenheit vor einer hochrangigen Person verwendet. Davon stammt die höfliche Anredeform mit *hadratuka* (Singular Maskulin), *hadratuki* (Singular Feminin), *hadratukuma* (Dual, Mask. und Fem.) *hadratukum* (Plural Maskulin) und *hadaratikunna* (Plural Feminin).

5. Eine Rekonstruktionsanalyse der arabischen Anredemittel

Nach Ferhan bereiten die arabischen Personalpronomen den arabischlernenden Deutschen oft Probleme, da das Deutsche weder abhängige noch verborgene Pronomina kennt. Im Deutschen sind die Pronomina – wie alle

anderen Wortarten – immer selbstständige Lexeme²⁶. Dazu noch ist m.E. das Wort „Suffix“ im Arabischen anders zu verstehen als im Deutschen, denn die Suffixe und Präfixe im Arabischen sind Buchstaben bzw. Laute (*harf*)²⁷, die je nach ihrer Stellung und ihrem Bezugswort entweder als Pronomina (*damir*) mit syntaktischem Stellenwert oder lediglich als Buchstaben bzw. Laute (*harf*), die zwar Bedeutungen tragen (حروف المعانى), jedoch aber keinen syntaktischen Stellenwert besitzen, zu interpretieren sind.²⁸ Suffixe und Präfixe im Deutschen sind Morpheme, also Bestandteile von Lexemen, die grammatische bzw. lexikalische Bedeutungen tragen, jedoch aber keine Wortarten²⁹ sind, die etwa einen syntaktischen Stellenwert haben können.

Wenn die arabischen offenbaren, selbstständigen Personalpronomina keine obligatorischen Satzglieder sind und nur bei besonderem Nachdruck auf das Subjekt bzw. Objekt im Satz vorkommen, dann rechtfertigt sich die Frage: Was kennzeichnet die Anrede im Arabischen eigentlich?

Betrachten wir die sogenannten offenbaren selbstständigen Anredepronomina *anta*, *anti*, *antuma*, *antum* und *antunna*. Morphologisch gesehen handelt es sich bei diesen Sprachmitteln um eine Zusammensetzung aus 'an + *taa'* *al-muhatab*³⁰ (أن + تاء) (المخاطب). Das ist ein dekliniertes Personalsuffix, das dem Verb angehängt wird (Wörtlich übersetzt: der Buchstabe *taa'* der

Anrede). Es geht hier also um eine Art morphologische Assimilation, bei der der Buchstabe *taa'* entscheidend ist. Nach *al-Kunnasch* ist dieser Buchstabe (*harf*) *taa' al-muhatab* تاء المخاطب wohl kein Pronomen, sondern in Verbindung mit dem Lexem 'an nur ein *harf*, das der Anrede dient. Aus ihm werden der Dual *antuma*, der Plural Mask. *antum* und der Plural Feminin *antunna* gebildet. Man kann also sagen, dass *taa' al-muhatab* (تاء المخاطب) das eigentliche Sprachmittel zur Anrede im Arabischen ist. Es taucht nicht nur auf zur Bildung der selbstständigen Anredemittel, sondern es taucht auch in der Verbflexion auf. Betrachten wir die folgenden Beispiele:

<i>(anta) fahimta l-dars.</i>	(أنت) فهمتِ الدرس.	Du hast die Lehre verstanden.	Sgl.Mask.
<i>(anti) fahimti l-dars.</i>	(أنت) فهمتِ الدرس.	Du hast die Lehre verstanden.	Sgl. Fem.
<i>(antuma) fahimtuma l-dars</i>	(أنتما) فهمتما الدرس.	Ihr habt die Lehre verstanden.	Dual Mask.& Fem.

(antum) fahintum l-dars.	(أنتم) فهمتم الدرس.	Ihr habt die Lehre verstanden.	Plural Mask.
(antunna) fahimtunna l-dars.	(أنتن) فهمن الدرس.	Ihr habt die Lehre verstanden.	Plural Fem.

Es ist bemerkenswert, wie das auch das Subjekt des Subjekt mit dem Prädikat im Verbalsatzes Arabischen kongruiert. Das bildet. Sprachmittel *taa' al-muhatab* تاء المخاطب erscheint zweimal: einmal Nun die Frage: Kommt *taa' al-muhatab* تاء المخاطب immer in als *harf* in Verbindung mit 'an, Form eines Suffixes? In den und wird dadurch als Ganzes ein angeführten Beispielen war das Pronomen, welches die Rolle des Verb in der Vergangenheitsform Subjekts des Nominalsatzes spielt (*al-madi*). Betrachten wir das und ein zweites Mal als ein dem Paradigma in der Verb suffigiertes Pronomen, das Gegenwartsform: sowohl die Anrede markiert als

(anta) tafhamu l-dars.	(أنت) تفهم الدرس	Du verstehst die Lehre.	Sgl.Mask.
(anti) tafhamina l-dars.	(أنت) تفهمين الدرس	Du verstehst die Lehre.	Sgl. Fem.
(antuma) tafhaman l-dars.	(أنتما) تفهمان الدرس	Ihr versteht die Lehre.	Dual Mask.& Fem.
(antum) tafhamuna l-dars.	(أنتم) تفهمون الدرس	Ihr versteht die Lehre	Plural Mask.
(antunna) tafhamna l-dars.	(أنتن) تفهمن الدرس	Ihr versteht die Lehre	Plural Fem.

Man kann sehen, dass *taa' al-muhatab* تاء المخاطب hier als Subjekts bestimmt; in seiner Präfix auftritt. Das Gegenwartsform (*al-mudari^c*) aber Anredesprachmittel *taa' al-muhatab* wird also dem Verb in ein *harf*, kein Pronomen. Sowohl seiner Vergangenheitsform (*al-* in der Gegenwart als auch in der *madi*) suffigiert und als Vergangenheit kann man auf das

selbstständige Pronomen ist durch die bekannte Regel verzichten. Deshalb erscheint es im Paradigma in Klammern. Es wird nur eingesetzt, wenn das Subjekt besonders betont werden soll. Das eigentliche Sprachmittel der Anrede im Arabischen ist der Buchstabe *taa' al-muhatab* تاء المخاطب.

Betrachten wir nun das letzte Tempusparadigma. Im Gegensatz zum Deutschen zählt der Imperativ im Arabischen zu den Tempora, nicht zu den Modi. Der Imperativ hat zwar dieselbe Funktion als Befehlsform, deutet aber noch dazu auf die Zukunft, da die erwartete Handlung erst nach dem Befehl geschehen werden sollte. Die Imperativform ist wie die

„*yubna al-`amr ala ma yugzamu bihi almudari*“³³ von der Gegenwartsform abhängig. Wie im Deutschen fällt im Imperativsatz das Subjekt (das offenbare, selbstständige Pronomen) obligatorisch aus. Die Anrede im Imperativ wird also in beiden Sprachen nur an der Verbflexion ausgedrückt. Die morphologischen Formen des Imperativs sind abhängig von dem Bildungsmuster des entsprechenden Verbs³⁴. Im 1. Stamm ist der 1. Radikal des Imperativs vokallos, er enthält daher im freien Anlaut einen Hilfsvokal (mit Verbindungsalf (همزة وصل)).

Vergangenheitsform *mabni*³² und

<i>ʿifham l-dars.</i>	افهم الدرس!	Versteh die Lehre!	Sgl.Mask.
<i>ʿifhami l-dars.</i>	افهمي الدرس!	Versteh die Lehre!	Sgl. Fem.
<i>ʿifhama l-dars.</i>	افهما الدرس!	Versteht die Lehre!	Dual Mask.& Fem.
<i>ʿifhamu l-dars.</i>	افهموا الدرس!	Versteht die Lehre!	Plural Mask.

<i>'ifhamna l-dars.</i>	افهمن الدرس!	Versteht die Lehre!	Plural Fem.
-------------------------	--------------	---------------------	-------------

Es ist zu beachten, dass die Anredemittel im Imperativ. Die Verbflexion, das obligatorische Imperativformen variieren sich im Ausfallen des Subjekts und die Arabischen stark nach dem Spitzenstellung des Verbs die entsprechenden Bildungsmustern der Anrede des Imperativs im des jeweiligen Verbs.³⁵ Arabischen (als Tempus) wie im Ist *taa` al-muhatab* das einzige Deutschen (als Modus) Anredemittel im Arabischen? kennzeichnen. Es gibt in beiden Betrachten wir die beiden Sprachen also kein spezifisches Feminin-Formen:

<i>(anti) tafhamina l-dars. Du (Fem. Sgl.) verstehst die Lehre.</i> <i>(Gegenwart) mudari^c, Fem. Sgl.</i>	أنتِ تفهمين الدرس. مضارع مفرد مؤنث
---	---------------------------------------

Und

<i>'ifhami l-dars. Versteh (Fem. Sgl.) die Lehre!</i> <i>(Imperativ) 'amr, Fem. Sgl.</i>	افهمي الدرس! أمر مفرد مؤنث
---	-------------------------------

Hier geht es um die Anrede des der Anrede des Femininum). Feminin Singulars in der Dieser Buchstabe ist hier ein Gegenwart und im Imperativ Pronomen. Es dient der Anrede (Zukunft bzw. Futur). des Feminin Singulars in der Obligatorisch muss der Buchstabe Gegenwart (*al-mudari^c*) und (*harf*) *ya* hinzugefügt werden. Es Zukunft (*al-'amr*) und wird immer als Subjekt bestimmt. Das Pronomen *yaa' al-muhataba* Anredesuffix, nämlich das Pronomen *yaa' al-muhataba* (ya schließt den Buchstaben (*harf*)

taa' al-muhatab NICHT aus, so dass man sagen kann, dass die Anrede des Feminin Singulars in den Gegenwarts- und Zukunftsformen doppelt markiert ist: Einmal durch das präfigierte *harf (taa' al-muhatab)* und einmal durch das suffigierte Pronomen (*yaa' al-muhataba*).

Sowohl *taa' al-muhatab* als auch *yaa al-muhataba* drücken die

Anrede im Nominativ, d.h. im syntaktischen Stellenwert des Subjekts aus. Welches Sprachmittel drückt im Arabischen die Anrede im Akkusativ aus? Dieses Sprachmittel der Anrede im Akkusativ erscheint ebenfalls in Form eines Buchstaben, nämlich *kaf al-muhatab (kaf der Anrede)*.

Betrachten wir das folgende Paradigma:

<i>Ahmad ahdaka kitaba.</i>	أحمد أهداك كتابا	Ahmad schenkte dir ein Buch.	Sgl.Mask.
<i>Ahmad ahdaki kitaba.</i>	أحمد أهداكِ كتابا	Ahmad schenkte dir ein Buch.	Sgl.fem.
<i>Ahmad ahdaka kitaba.</i>	أحمد أهداكم كتابا	Ahmad schenkte euch ein Buch.	Dual Mask. / Fem.
<i>Ahmad ahdaka kitaba.</i>	أحمد أهداكم كتابا	Ahmad schenkte euch ein Buch	Pl. Mask.
<i>Ahmad ahdaka kitaba.</i>	أحمد أهداكن كتابا	Ahmad schenkte euch ein Buch	Pl. Fem.

Im Arabischen steht das Objekt nur im Akkusativ. Auch wenn zwei Objekte hintereinander im Satz vorkommen, sind beide im Akkusativ (*halat al-nasb*). So kennt das Arabische nur ein einziges Sprachmittel für den syntaktischen Stellenwert des Objekts, nämlich *kaf al-muhatab* (Buchstabe *kaf* der Anrede).

In den drei Tempusparadigmen tauchen die Suffixe *alif al-itnen* (Dual), *waw al-gama'a* (Mask. Plural) und *nun al-niswa* (Fem. Plural) auf, wohl nicht zur Markierung der Anrede, sondern zur Markierung des Numerus und Genus. Der Beweis dafür, dass sie die Anrede nicht markieren ist, dass man diese

Suffixe auch bei der 1. und 3. Person des Verbs in seinen drei Tempusformen findet.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass im Arabischen der Buchstabe *taa' al-muḥatab* das eigentliche Sprachmittel der Anrede im Nominativ ist. Die Anrede des Feminin Singulars in der Gegenwart und Zukunft hat ein zusätzliches Sprachmittel, welches das eigentliche Sprachmittel *taa' al-muḥatab* jedoch NICHT ausschließt, nämlich *yaa' al-muḥataba*. *kaf al-muḥatab* ist das entsprechende Anredesprachmittel im Akkusativ bzw. Dativ für den syntaktischen Stellenwert des Objekts. Allen drei werden die Suffixe *alif al-itnen* (Dual), *waw al-gama'a* (Mask. Plural) und *nun al-niswa* (Fem. Plural) suffigiert, um Numerus und Genus zu markieren. Diese sind aber nicht spezifisch für die

Anrede, denn sie werden auch den Verben in der 1. und 3. Person hinzugefügt.

4. Fazit

Die alten arabischen Nationalgrammatiker hatten mit Recht die Wortart „*harf*“ jeweils vom Nomen und Verb unterschieden. Buchstaben bzw. einzelne Laute erfüllen als morphologische Sprachmittel entscheidende Sprachzwecke. Die Anrede im Arabischen wird anhand von drei Lauten bzw. Buchstaben realisiert: *t*, *y* und *k*. Diese Laute haben an sich keine Bedeutung. Erst mit den spezifischen möglichen Wortbildungsregeln des Arabischen werden sie am Verbstamm an- bzw. abgehängt und realisieren damit u.a. den internen Sprachzweck der Anrede. Im Deutschen wird die Anrede dagegen anhand von selbstständigen Lexemen, den

Anredepronomina *Du, ihr* und *Sie* realisiert. Durch den Ansatz der funktional-pragmatischen Betrachtungsweise gehören die Anredemittel sowohl im Deutschen als auch im Arabischen dem deiktischen Sprachfeld. Die funktionale Pragmatik kann mit ihrer spezifischen Methodik ein Modell für sämtliche Sprachen ermitteln, was positive Aussichten für eine Universalgrammatik hat.

=====

Notizen:

- 1 Vgl. El-Bitawy 2014: 191ff.
- 2 Ehlich 1982a:1.
- 3 Ehlich 1994: 68.
- 4 Ebda.
- 5 Siehe Ehlich 2007a.
- 6 Ehlich: 2007b.
- 7 Georges 1913: 1995.
- 8 Prozeduren sind nach Ehlich (1994: 73) „einzelne Tätigkeiten der

kommunikativen Interaktanten, durch die die Sprecher Verständigung mit den Hörern erzielen“ und nach Redder (2005:44) „die kleinsten Einheiten sprachlichen Handelns“.

9 Ehlich 1982b.

10 Die Wulfilabibel, auch als Gotenbibel bezeichnet, ist eine Übersetzung des Testaments von Bischof Wulfila ins Gotische, wobei die griechische Bibel die Vorlage bildete.

11 Hier ist ein entscheidender Schnittpunkt mit dem Arabischen, z.B. *kataba* (er schrieb), *katabtu* (ich schrieb), *katabu* (sie schrieben) usw. Die Verbflexion kennzeichnet Person, Numerus und Genus. Das offenbare, selbstständige Pronomen wird nur verwendet, wenn das Subjekt besonders hervorgehoben werden soll.

12 Reinsprachlich betrachtet ist es merkwürdig für die Menschen, dass sie eine einzelne Person in der Pluralform ansprechen. Kohz führt diese sprachliche Eigenart zu einer geschichtlichen Tatsache zurück: Im Jahr 395 teilte der römische Kaiser

Theodosius mit seinem Tod das Weltreich unter seine Söhne Arcadius und Honorius auf. Beide waren gleichberechtigte Kaiser und deshalb sprachen sie immer in der Pluralform „Wir“. Das Volk entgegnete dementsprechend mit „Ihr“. Dieses Anredemuster behielten die kommenden Kaiser bei und nannten es „pluralis majestatis“. Diese plurale Anredeform wurde zum normalen Bestandteil des Lebens.

- 13 Sowohl höfisch als auch höflich sind von „Hof“ abgeleitet. Bei höfisch ist die Bedeutung konkret, bei höflich abstrakt. Die Bedeutung von höflich hat sich später verallgemeinert im Sinne von nett.
- 14 Grimm 1898: 362.
- 15 Deshalb erscheinen meist beide Pronomina "sie Plural" und "Sie (Respektform)" im verbalen Konjugationsparadigma nebeneinander.
- 16 Seit Anfang der 1970er Jahre hat sich das Du im Finnischen, Schwedischen, Dänischen, Norwegischen und Isländischen durchgesetzt (Du-Reform). Dabei ist zu berücksichtigen, dass im ländlichen und städtischen Skandinavien förmliche Höflichkeitsformen schon zuvor oft nur gegenüber ganz wenigen Personen verwendet worden waren. In Schweden hat sich ebenfalls vor ein paar Jahren das allgemeine Du eingebürgert, eine Entwicklung, die in Schulen und Universitäten ebenfalls ihren Anfang genommen hatten. Dort gibt es keine Anzeige und Fernsehwerbung, in der das Höflichkeitspronomen Sie Verwendung findet. In Deutschland ist dieses Phänomen mit dem sogenannten „Ikea-Prinzip“ bekannt. Seit der schwedische Ikea-Möbelkonzern Ikea seine Branchen in Deutschland hat, wissen die Deutschen, dass die Schweden sich untereinander ausschließlich duzen: bei Ikea sind alle per du, ob sie wollen oder nicht (Vgl. Berger: 2007: 40 und http://wikipedia.org/wiki/Pronominale_Anredeformen).
- 17 Internetsurfer, die global chatten und ständig auf Englisch schreiben, benutzen im Deutschen häufiger das Du.
- 18 Berger: 2007: 41.
- 19 Der ehemalige Bundeskanzler Gerhard Schröder begrüßte einmal den damaligen US-Präsidenten mit „Hello Bill, du bist willkommen“ in der Annahme, dies sei der typische, adäquate Ton der US-Amerikaner. Das Peinliche daran: Selbst Clinton Frau Hillary sprach in der Öffentlichkeit ihren Mann mit „Mister President“ an. (Berger 2007: 41f.)
- 20 Auch in der deutschen Bibel ist es üblich, Gott, Jesus, den Heiligen

Geist und alle Heiligen im Gebet und in Predigten zu duzen, im Unterschied beispielsweise zum Niederländischen. In der katholischen Ohrenbeichte ist es üblich, dass der Priester einem ihm unbekanntem Gläubigen duzt. Auch im heiligen Buch des Islam wird Gott geduzt.

21 Basra (1. – Ende des 3. Jh. higriyya), Kufa (2. – Ende des 3. Jh. higriyya), Bagdad (Ende des 3. – 5. Jh. higriyya), Andalusien (4.-12 Jh. higriyya) und Ägypten (2.-12 Jh. higriyya).

22 Vgl. Fouad 2000.

23 Ferhan 1995: 142f.

24 Als synthetische Sprache können im Arabischen am Verbstamm sowohl das Subjekt als auch das Objekt in Form von Suffixen (, die aber als Pronomina interpretiert werden) erscheinen.

٢٥ حَضْرَةٌ : الحضور، يقال :
كَلَّمْتُهُ بِحَضْرَةِ فُلَانٍ، وَ الْحَضْرَةُ
فُرْبُ الشَّيْءِ، وَيُقَالُ : كُنْتُ
بِحَضْرَةِ الدَّارِ، وَحَضْرَةُ الرَّجُلِ:
فِي لَأْهُ، وَهُوَ مَكَانُ حَضْرِهِ،
وَيُعْبَرُ بِهَا عَنِ الْمَكَانَةِ تَجَوُّزًا
، فَيُقَالُ : أَدْنَى حَضْرَتِهِ بِكَذَا، وَ
الْحَضْرَةُ الْمَدِينَةُ وَالْحَضْرَةُ عُدَّةُ
الْبِنَاءِ مِنَ الْأَجْرِّ وَالْجِصِّ
وَغَيْرِهِمَا. المعجم الوسيط.

26 Eine Ausnahme bilden die Kurzformen der Präpositionen: von dem, vom; zu der, zur; in das, ins usw.

27 Im Arabischen gibt es eine Reihe von Buchstaben (harf), die

Verben bzw. Nomina suffigiert oder präfigiert werden, da sie aus einem einzigen Buchstaben bestehen und orthographisch nicht selbstständig vorkommen können. Diese fungieren je nach ihrer Stellung und ihrem Bezugswort, ob Nomen oder Verb entweder als Pronomina oder als lediglich harf (Buchstabe). Pronomina sind satzgliedfähig, harf dagegen nicht. Diese sind: al-hamza, al-baa', al-taa', al-sin, al-faa', al-kaaf, al-lam, al-nun, al-waw und al-yaa'. Die alten, arabischen Nationalgrammatiker haben deshalb das arabische Wortartsystem in Nomen, Verb und harf (Buchstabe) klassifiziert. Die Wortart harf ist in dieser Hinsicht doch entscheidend und nicht unbedingt mit den deutschen Partikeln gleichzusetzen. Diese Buchstaben haben in der arabischen Grammatik deshalb die Bezeichnung huruf al-macani (die Bedeutungsbuchstaben), da diese je nach der Bedeutung im Satz unterschiedlich interpretiert und bestimmt werden.

28 Necma 1990:147.

29 Eine Ausnahme bilden die Suffixoide bzw. Präfixoide.

30 Al-Kunnasch 1993: 376.

31 Es ist ein verbreiteter Fehler, die Feminin Singularform in der Vergangenheit (madi) mit ya am Ende zu schreiben (نهيي). Eigentlich wird das Femininum in der Vergangenheitsform nur durch das Vokalisierungszeichen kasra markiert (نهييت). Dasselbe gilt für

das entsprechende selbstständige
Pronomen anti (انت) (Du Fem.).

- 32 Der Terminus *mabni* steht im Gegensatz zum Terminus *mucrab* und bezieht sich sowohl auf Nomina als auch Verben. *Mabni* bedeutet, dass das jeweilige Verb bzw. Nomen in verschiedenen syntaktischen Positionen das Vokalisierungszeichen nicht ändert. Dagegen bedeutet *mucrab*, dass das jeweilige Verb oder Nomen in den verschiedenen syntaktischen Positionen das Vokalisierungszeichen ändert. Die beiden Termini *mabni* und *mucrab* sind nicht zu verwechseln mit *mutassarif* und nicht *mutassarif*, was im Deutschen soviel wie flektierbar-nicht flektierbar ist. Im Arabischen können sowohl Nomina als auch Verben nichtflektierbar sein. So gibt es im Arabischen genau sechs nicht flektierbare Verben *afcal-gamida* und ein paar nicht flektierbare Nomina *asmaa' gamida* (die starren Formen). Siehe dazu Fouad 2014: 223.

33 Die sogenannte Jussiv-Regel.

34 Siehe Brockelmann 1962: 42ff.

35 Es gibt drei-, vier- und fünfradikalige Verben. Jede Verbform hat ein spezifisches Konjugationsmuster im Imperativ. Das muss hier nicht ausführlich gezeigt werden.

=====

Literaturverzeichnis:

- Al-kunnasch fi al-nahw wal-sarf (1993), Al-Duha.
- BROCKELMANN, Karl (1962): Arabische Grammatik. VEB Verlag Enzyklopädie, Leipzig.
- EL-BITAWY, Mossad (2014): Anredeformen als Spiegel sozialer Beziehungsverhältnisse. Eine deutsch-arabische kontrastive Untersuchung. Kairoer Germanistische Studien, Band 21, S. 191-220.
- EHLICH, Konrad (1982a): sprachmittel und Sprachzwecke. In: Tilburg papers in language and literature. The Netherlands: Tilburg Universität Verlag, S.1-22.
- ————— (1982b): Deiktische und phorische

- Prozeduren beim literarischen Erzählen. In: Lämmert, G. (Hrsg.) *Erzählforschung*, Stuttgart: Metzler Verlag, S. 112-129.
- _____ (1994) Funktionale Etymologie. In: Brünner, Graefen (Hrsg.) *Texte und Diskurse*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 68-82.
 - _____ (2007a): Zur Geschichte der Wortarten. In: Hoffmann, L. (Hrsg.): *Handbuch der deutschen Wortarten*, Berlin/ New York: de Gruyter Verlag S. 51-94.
 - _____ (2007b): Analytische Sedimente. In: *Sprache und sprachliches Handeln*, Band 1, Berlin/ New York: de Gruyter Verlag S. 263-278.
 - FOUAD, Lobna (2000): *Die Problematik der Wortarteinteilung im Deutschen und Arabischen. Eine konfrontative Studie*, unveröffentlichte Magisterarbeit, Kairo Universität.
 - _____ (2014): *Zur Form und Funktion des Partizips I im Deutschen und Arabischen. Eine kontrastive Studie*. Südwestdeutscher Verlag, Saarbrücken, Saarland.
 - GEORGES, Karl Ernst (1913): *Ausführliches Lateindeutsches Handwörterbuch*, 2. Bände. Hannobver: Hahnsche Buchhandlung. ND Darmstadt 1992.
 - GRIMM, Jakob (1898): *Deutsche Grammatik vierter Teil*, Gütersloh.
 - KOHZ, Armin: *Linguistische Aspekte des Anredeverhaltens*. Tübingen 1982.

- NECMA, Fouad (1990): news/vom_duzen_siezen_und
Mulahas qawaced al-lurati l-
arabya. Alnagda Verlag, _ihrzen/ Stand 26.8.2015
Kairo. - [http://wikipedia.org/
wiki/Pronominale](http://wikipedia.org/wiki/Pronominale)
Anredeformen
- REDDER, Angelika (2005): * * * *
Wortraten oder sprachliche
Felder, Wortartenwechsel oder
Feldtransposition? In:
Knoblauch/ Schaefer (Hrsg.)
Wortarten und
Grammatikalisierung.
Perspektiven in System und
Erwerb. Berlin/ New York: de
Gruyter Verlag, S. 43-66.

Internetquellen:

- Berger, Christine:
Psychologie heute 1/ 2007,
Seite 38-41 / Rubrik:
Kommunikation., abrufbar
unter
[http://www.psychologie-
heute.de/archiv/detailansicht/](http://www.psychologie-heute.de/archiv/detailansicht/)